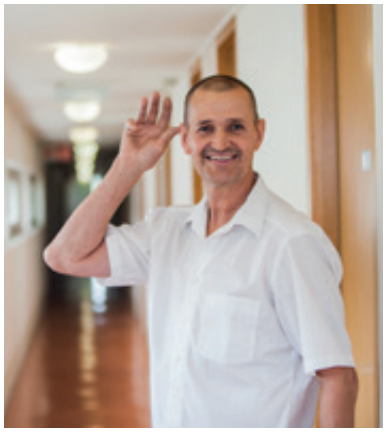


Ein Blick 2013

wieder wohnen
FONDS SOZIALES WIEN
Stadt Wien

Inhalt

Vorwort 4

Rückblick 2013 7

Ein Neubeginn 23

Hilfe von außen 31

Betreuungs- und Leistungsangebot 2013 37

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

In diesem Jahresbericht schildern wir Ihnen, welche Neubeginne "wieder wohnen" 2013 in Angriff genommen hat.

Natürlich haben wir wie jedes Jahr Menschen dabei begleitet, noch einmal neu anzufangen – ob mit den ersten Schritten aus der Obdachlosigkeit, mit dem Einzug in eines unserer Wohnhäuser oder mit der Übersiedlung in eine eigene Wohnung.

Mit dem Jahresziel der „NutzerInnenpartizipation“ haben ein neuer Ansatz und eine neue Haltung in unseren Einrichtungen Einzug gehalten. In der alltäglichen Arbeit haben wir festgestellt, dass die Menschen, die zu uns kommen, immer selbstbewusster werden und zunehmend einfordern, was sie brauchen.

Diese Entwicklung begrüßen wir sehr und passen ihr unsere Arbeitsmethoden an. Konkret bedeutet das: Wir begleiten die Menschen dabei, dass sie selbst erkennen, was für sie gut und richtig ist.

Ein großer Schritt in diese Richtung war auch die NutzerInnenbefragung. Als erste Erhebung ihrer Art bei "wieder wohnen" war sie natürlich eine große Herausforderung, die intern auch von einer gesunden Skepsis begleitet wurde. Der hohe Rücklauf und die erfreulichen Ergebnisse haben uns glücklicher Weise eines Besseren belehrt.

Besonders stolz hat uns 2013 gemacht, dass wir den Weg der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Übergangswohnhäuser zu einer eigenen Wohnung verkürzen konnten: Die Aufenthaltsdauer in den Häusern ist gegenüber den Vorjahren im Schnitt deutlich gesunken. Die große Herausforderung, die uns in diesem Bereich weiterhin beschäftigen wird, ist die Erschließung von Wohnraum, den sich unsere Nutzerinnen und Nutzer auch leisten können.

Mehr über diese und andere Entwicklungen lesen Sie auf den folgenden Seiten. Beim Blättern wünsche ich Ihnen viele interessante Einblicke!

Monika Wintersberger-Montorio
Operative Geschäftsführerin "wieder wohnen" GmbH

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

2014 wird in zahlreichen Publikationen und Büchern auf das Jahr 1914, den Ausbruch des Ersten Weltkriegs und die daraus resultierenden dramatischen Folgen zurück geblickt. Damals waren aus heutiger Sicht unvorstellbare Lebensverhältnisse Alltag für die damals fast zwei Millionen Wienerinnen und Wiener. Der Großteil der Bevölkerung lebte in Mietskasernen. In den Elendswohnungen starb jedes dritte Kind an Krankheit oder Hunger. Die tägliche Arbeitszeit in den Fabriken bei einem Lohn, der kaum zum Leben reichte, betrug zwölf Stunden.

Dieser kurze historische Abriss zeigt, wieviel sozialpolitisch inzwischen erreicht worden ist. Die Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, sind mit den damaligen nicht zu vergleichen. Der Blick in die Vergangenheit erinnert uns aber daran, mit den inzwischen geschaffenen umfassenden Ressourcen sorgsam und konstruktiv umzugehen.

Wie wir 2013 einmal mehr beobachtet haben, ist die Wiener Wohnungslosenhilfe dabei mit immer wieder neuen Bedürfnissen ihrer Nutzerinnen und Nutzer konfrontiert. Dementsprechend war 2013 für "wieder wohnen" ein Jahr mit viel Bewegung, manchmal sogar Hektik.

Selbstverständlich spielt "wieder wohnen" als größte Anbieterin der Wohnungslosenhilfe bei deren Weiterentwicklung eine Vorreiterrolle. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern: Wir werden uns etwa weiterhin damit beschäftigen, was „Housing First“ für uns bedeuten kann und soll und wie wir unter den gegebenen Strukturen sinnvoll damit arbeiten können.

Mein großer Dank gilt allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ohne sie könnten wir unsere Leistungen weder erhalten noch ausbauen. Mehr über die Wegstrecke, die wir 2013 miteinander zurückgelegt haben, erfahren Sie in diesem Jahresbericht.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Christian Neumayer
Strategischer Geschäftsführer "wieder wohnen" GmbH

Rückblick 2013

338* MitarbeiterInnen

von "wieder wohnen" in Voll- und Teilzeit haben 2013

4.569

Menschen betreut.

* Gesamtanzahl aller MitarbeiterInnen bei "wieder wohnen" im Jahr 2013

Davon waren:

32%

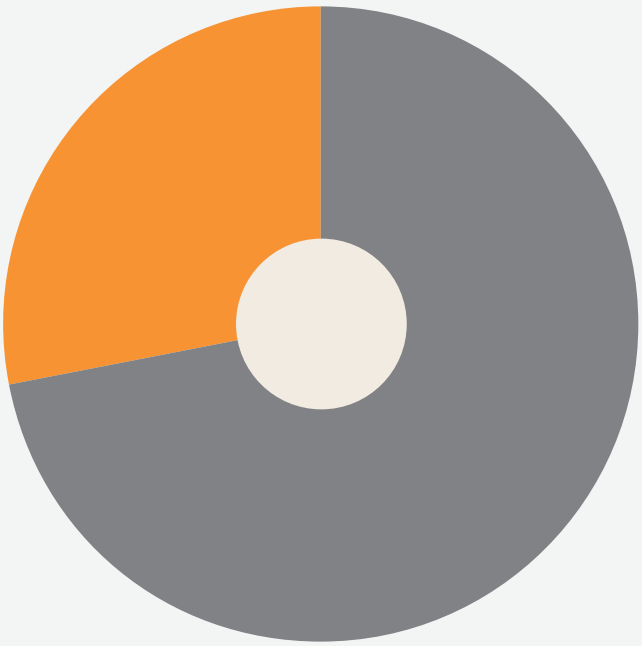
weiblich

68%

männlich

Von den Erwachsenen waren:

28%
weiblich



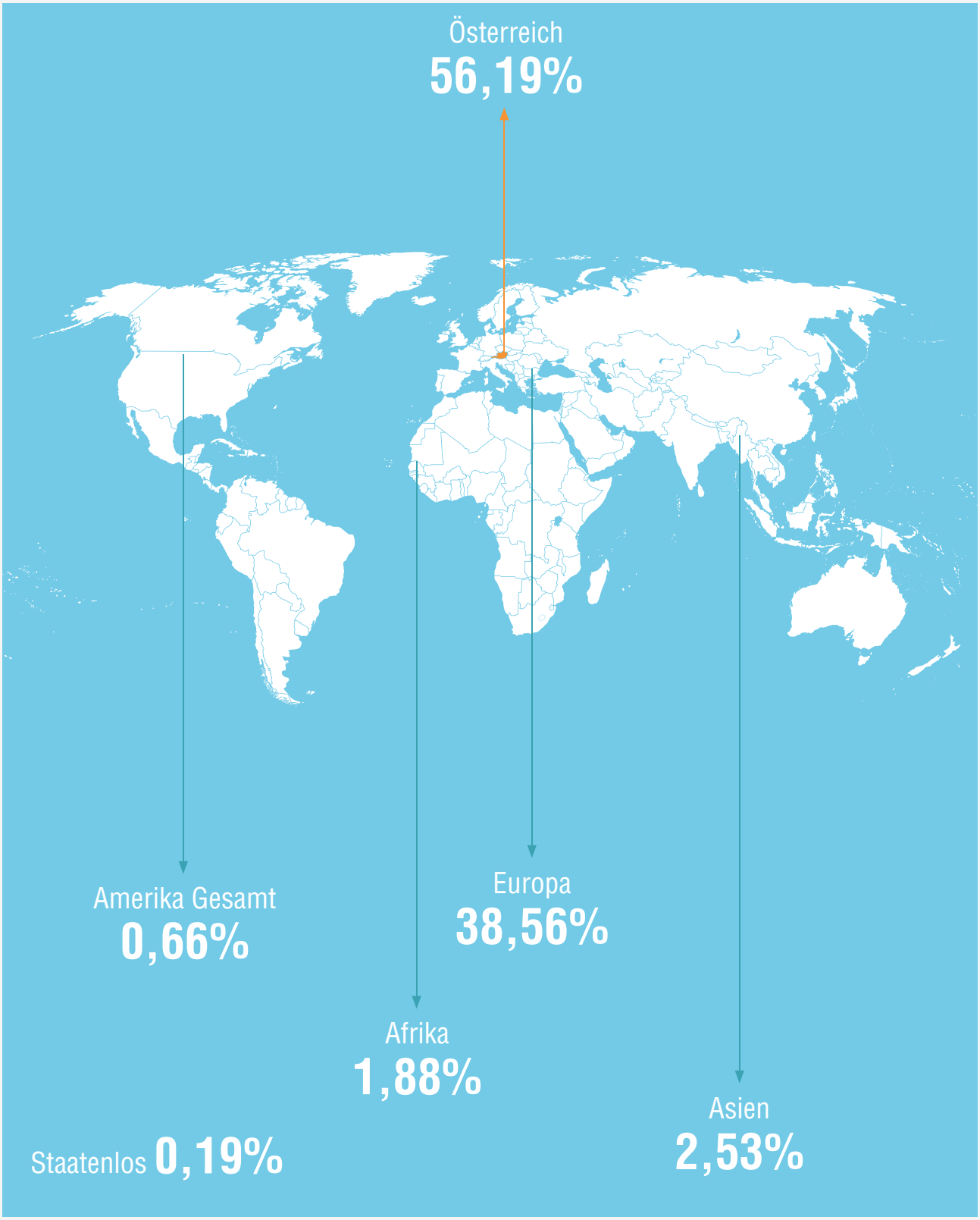
72%
männlich

Von den Kindern waren:

46%
weiblich

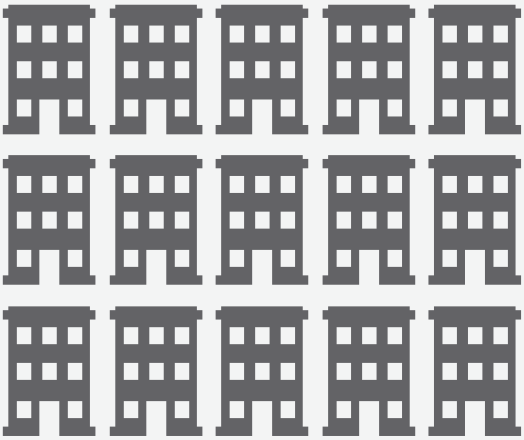
54%
männlich

Sie kamen aus Österreich und dem Rest der Welt…



… und konnten zum Teil in eigene Wohnungen ziehen:

Private Wohnungen **46**



Gemeindewohnungen **311**

Genossenschaftswohnungen **3**

Begleitetes/Betreutes Wohnen **84**

Objektförderung:
erhalten Einrichtungen zur Förderung des laufenden Betriebes.

Objektgeförderte Einrichtungen mit Nutzungsentgelt:
Haus Johnstraße, Haus Kastanienallee, Prekariumswohnungen

Objektgeförderte Einrichtungen ohne Nutzungsentgelt:
Kontaktstelle aXXept, Nachtquartier für Frauen, Tageszentrum JOSI(.exil), wohn:mobil

Subjektförderung:
erhalten jene Personen, die einen geförderten Wohnplatz durch das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe des Fonds Soziales Wien (FSW) bewilligt bekommen haben. Die geförderten Leistungen werden von den jeweiligen Einrichtungen direkt mit dem FSW verrechnet.

Anerkannte Einrichtungen mit Nutzungsentgelt:
Haus Arndtstraße, Haus Felberstraße, Haus Gänsbachergasse, Haus Hernals, Haus LEO, Haus Siemensstraße, wohnbasis

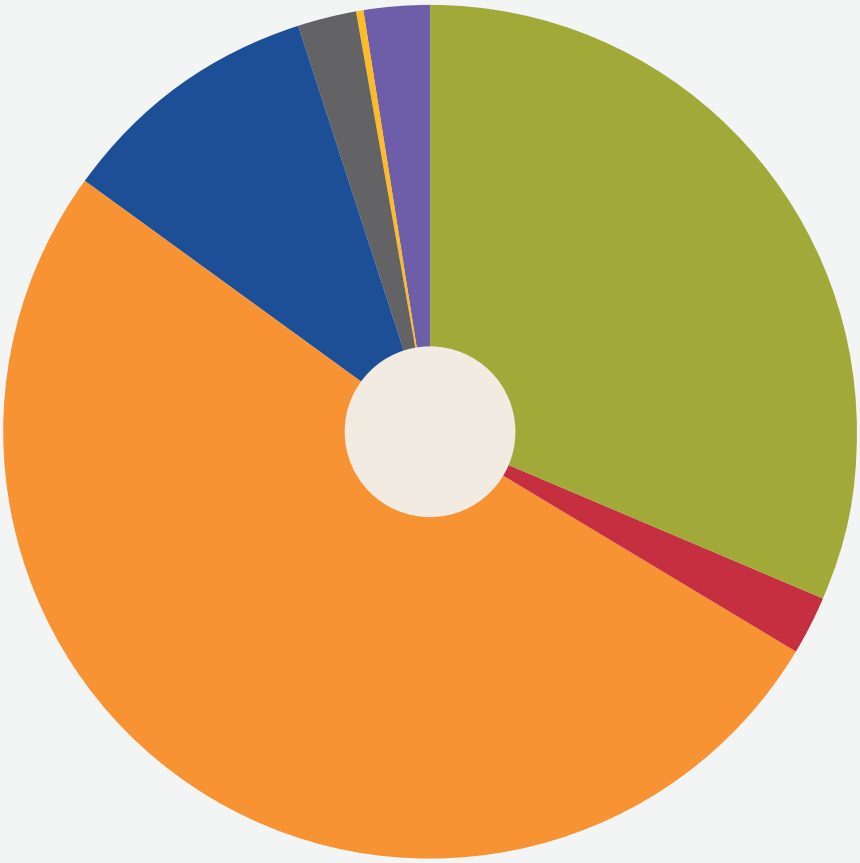
Projektförderung:
erhalten Einrichtungen für zeitlich befristete, einmalige oder unterjährig startende Vorhaben.

Projektgeförderte Einrichtungen:
Erweiterung wohnbasis, Tageszentrum Ester, Wintermaßnahmen

Sonstige Erlöse:
Unkostenbeiträge und Ersatzkosten von Tageszentrum JOSI(.exil) und Kontaktstelle aXXept, Spenden, die direkt den NutzerInnen zugutekommen

Nutzungsentgelt:
Je nach Betreuungsangebot, Größe und Ausstattung der Zimmer und Wohnungen ist ein monatliches Nutzungsentgelt in Höhe von 141 bis 592 Euro zu bezahlen.

Fördermittel und Nutzungsentgelte:



Objektförderung	€	5.295.026
Nutzungsentgelt in objektgeförderten Einrichtungen	€	353.708
Subjektförderung	€	8.626.079
Nutzungsentgelt in anerkannten Einrichtungen	€	1.666.356
Projektförderung Wintermaßnahmen	€	337.844
sonstige Erlöse	€	65.008
sonstige betriebliche Erträge	€	395.576
Erlöse Gesamt	**€**	**16.739.597**

Schneller die Weichen stellen

Wie "wieder wohnen" den Ansatz „Housing First“ umsetzen kann und will, ist theoretisch geklärt. An der praktischen Umsetzung wird nach wie vor eifrig gearbeitet: 2013 wurde mit der sogenannten „Abklärung“, die zu einer schnelleren Förderbewilligung führt, eine neue Leistung konzipiert und umgesetzt. Bewährte Angebote wurden außerdem ausgebaut.

Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen ist nur eine von vielen Hilfestellungen auf dem Weg zur eigenen Wohnung.

Jahrelang stand das Schlagwort „Housing First“ im Mittelpunkt der Weiterentwicklung von "wieder wohnen". Der Ansatz, bei dem die rasche Vermittlung von Nutzerinnen und Nutzern in eine eigene Wohnung maßgeblich ist, warf sowohl bei der strategischen Ausrichtung als auch in der alltäglichen Arbeit in den Einrichtungen viele Fragen auf: Wie können wir „Housing First“ in unseren Strukturen etablieren? Welche speziellen Angebote kann "wieder wohnen" in diesem Bereich machen? Und wie wirken wir damit wirklich nachhaltig?

Inzwischen gibt es auf diese Fragen Antworten. „Die Entwicklung des Themas haben wir mit 2013 abschließen können“, freut sich Geschäftsführerin Monika Wintersberger-Montorio. Die Basis sei in Form der 2012 eingeleiteten internen Umstrukturierung von "wieder wohnen" und der Erstellung neuer Angebote gelegt. Nun gelte es, Routinen zu finden – „und natürlich wird es immer neue Impulse geben“, so Monika Wintersberger-Montorio.

Schneller zum Wohnplatz

Ein solcher Impuls war im Jahr 2013 die Einführung der so genannten „Abklärung“. Mit Hilfe dieser Leistung gelangen viele Nutzerinnen und Nutzer schneller als bisher an einen Wohnplatz bzw. zu einer eigenen Wohnung. Wartezeiten auf die Bewilligung einer Förderung durch das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO) und damit Aufenthalte in Nachtquartieren lassen sich durch die „Abklärung“ abkürzen oder ganz vermeiden: Wenn das

bzWO annimmt, dass eine Förderung aller Wahrscheinlichkeit nach zuerkannt werden wird, können Nutzerinnen und Nutzer sofort in eines der Übergangswohnhäuser von "wieder wohnen" einziehen, in denen die „Abklärung“ angeboten wird.

Dort bemühen sich die SozialarbeiterInnen gemeinsam mit den Nutzerinnen und Nutzern intensiv darum, die für eine Förderung notwendigen Unterlagen so rasch wie möglich zu beschaffen. Durch diese Art der Betreuung, die von den Nutzerinnen und Nutzern vom ersten Tag an eigenen Einsatz fordert, werden zugleich deren Potenziale aktiviert. Empowerment und höhere Treffsicherheit bei der Auswahl des richtigen Wohnangebots am Ende der Abklärungsphase beschleunigen auf lange Sicht den Ausstieg aus dem System der Wohnungslosenhilfe: „Wenn wir miteinander schnell die Weichen stellen, geht es auch schneller in die eigene Wohnung“, fasst Monika Wintersberger-Montorio zusammen.

Zusätzliche Erweiterungen

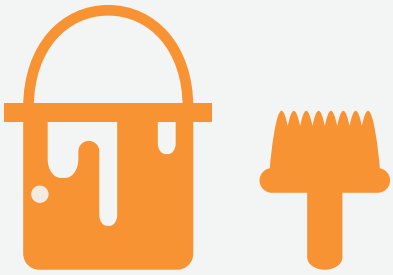
Noch mehr Unterstützung im Sinne von „Housing First“ bekommen wohnungslose Wienerinnen und Wiener durch die Erweiterung der Betreuungskapazitäten in der mobilen Wohnbetreuung wohn:mobil. Auch der Pool an Gemeindewohnungen für die wohnbasis wurde vergrößert.

Trotz dieser Entwicklungen legt Monika Wintersberger-Montorio Wert darauf, dass die Einrichtungen des historisch gewachsenen Stufenmodells der Wohnungslosenhilfe bei "wieder wohnen" nicht abgeschafft werden sollen. „Ziel ist zwar immer die komplette Eigenständigkeit unserer Nutzerinnen und Nutzer, aber manche von ihnen brauchen auch längerfristige oder sogar dauerhafte Unterstützung. Geschütztes Wohnen wird es daher immer geben.“

Was nach dem Auszug geschieht

Wenn eine Nutzerin oder ein Nutzer aus einer Einrichtung auszieht, ist die Arbeit von "wieder wohnen" noch lange nicht getan. BetreuerInnen und MitarbeiterInnen von Facility Management und Reinigung sorgen dann dafür, dass die nächste Bewohnerin oder der nächste Bewohner ein gepflegtes Zimmer vorfindet. Diese Schritte gehören dazu:

- Das Team der Betreuung überprüft, ob das Inventar vollständig und funktionsfähig ist.
- Das Facility Management reinigt die Vorhänge, desinfiziert oder tauscht die Matratze, ersetzt fehlende oder schadhafte Möbel und malt das Zimmer, wenn nötig, neu aus.
- Boden, Fenster, Möbel und Tür werden von Reinigungskräften gesäubert.
- Wenn die Hauswartin oder der Hauswart mit allem zufrieden ist, übernimmt die Betreuung das fertige Zimmer. Die nächste Nutzerin oder der nächste Nutzer kann einziehen!



2.800 kg

Farbe wurden 2013 beim Ausmalen der Einrichtungen verbraucht. Dieses Gewicht entspricht dem eines voll besetzten Kleinbusses.

„Partizipation – ein Lernprozess“

Die Beteiligung von Nutzerinnen und Nutzern wurde 2013 bei "wieder wohnen" groß geschrieben: Nachdem in den Vorjahren schon einzelne Beteiligungsmodelle erprobt worden waren, fiel in diesem Jahr die Entscheidung, die NutzerInnenpartizipation als Jahresziel auf eine breitere Basis zu stellen. Birgit Kohlwegger, verantwortlich für die Umsetzung, berichtet von ermutigenden Ergebnissen.

Frau Kohlwegger, wie hat es die NutzerInnenpartizipation zum Jahresziel von "wieder wohnen" gebracht?
Wir haben uns schon immer mit Beteiligung auseinandergesetzt, etwa bei der Freizeitgestaltung oder bei hausinternen Angelegenheiten. Der FSW hat unterdessen gemeinsam mit den Organisationen der Wiener Wohnungslosenhilfe die Befragung von Kundinnen und Kunden als Qualitätsstandard definiert. Wir haben beides unter dem Dach eines Jahresziels zusammengeführt und uns entschlossen, eine Befragung mit der Entwicklung konkreter Maßnahmen unter Beteiligung unserer NutzerInnen zu verbinden.

Grundsätzlich wird Partizipation bei "wieder wohnen" nicht als „Wunschkonzert“ verstanden, sondern als Übernahme von Eigenverantwortung. Das führt zu einem Lernprozess, von dem unsere Nutzerinnen und Nutzer auch in einer Zukunft ohne unsere Unterstützung profitieren.

Was ist aus Sicht von "wieder wohnen" notwendig, damit Partizipation funktioniert?
Das mussten wir erst einmal selbst herausfinden. Hilfreich waren hier die Gespräche zur Wiener Charta im Haus Hernals. Dabei haben wir erlebt, wie differenziert Gespräche mit NutzerInnen verlaufen und was sie bewirken können, wenn man ihnen durchwegs auf Augenhöhe begegnet. Ein solcher gleichberechtigter Austausch ist die essentielle Voraussetzung dafür, dass Partizipation gelingt.

Und dann ging es an die Umsetzung…
Genau, und zwar mit der beabsichtigten Nebenwirkung: gleichzeitig auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Basis zu beteiligen. Wir haben Kolleginnen und Kollegen aus allen Einrichtungen mit ins Boot geholt und gemeinsam die Entscheidung für das Thema der Befragung getroffen. Mit der Aufnahme in unsere Einrichtungen ist unsere Wahl dabei auf den ersten Schritt des Betreuungsprozesses gefallen. Unterstützt von externen BeraterInnen haben wir dann einen Interviewleitfaden erstellt und damit in den verschiedenen Einrichtungen die Befragungen durchgeführt.

Wichtig war dabei, dass niemand Menschen in der Einrichtung interviewt, in der sie oder er selbst arbeitet. Das hätte die Ergebnisse möglicherweise verfälscht. Gleichzeitig hat dieses „Bäumchenwechsle-dich“ auch dazu geführt, dass die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter andere Bereiche kennenlernen konnten. Das ist bei ihnen sehr gut angekommen.

Wie bewerten Sie die Ergebnisse der Befragung?
Die waren sehr, sehr positiv – und auch überraschend. Zu allererst haben wir uns über die hohe Beteiligung von insgesamt 164 NutzerInnen gefreut. Das Ziel, 15% aller NutzerInnen in den teilnehmenden Einrichtungen zu erreichen, wurde damit erfüllt. Außerdem hatten wir mit viel kritischeren Rückmeldungen gerechnet. Besonders schön ist, dass die allgemeine Zufriedenheit mit der Aufnahme und die Wertschätzung durch das Betreuungspersonal gut bewertet worden sind. Viele haben sich auch ganz grundsätzlich begeis-

tert gezeigt, dass wir den Austausch mit ihnen suchen. Natürlich gab es aber nicht nur Lob. Das betraf zum Beispiel die Reinigung in den Häusern und – passender Weise – die Möglichkeiten zur eigenen Mitwirkung.

Wie hat es mit dem nächsten Schritt, der Ableitung von Maßnahmen, geklappt?

Hier war die Beteiligung nicht mehr ganz so groß. Da hat sich gezeigt, dass man Partizipation eben nicht verordnen kann, sondern dass es Geduld und die passenden Instrumente braucht, um Mitwirkung zu erreichen. Trotzdem konnten viele Maßnahmen abgeleitet und zum Teil bereits umgesetzt werden. Diskutiert wird noch eine Idee zur Förderung brachliegender Talente unserer Nutzerinnen und Nutzer. Mit einer Art Börse könnte etwa gegenseitige Unterstützung, z. B. bei der Übersiedlung in eine eigene Wohnung oder bei Amtswegen, vermittelt werden.

Gab es bei der Entscheidung für die Maßnahmen auch Grenzen?

Eine Idee, die wir abgelehnt haben, war die Einführung einer/eines „Stockverantwortlichen" in den Wohnhäusern. Wir wollen gleichberechtigte BewohnerInnen und einer Klassenbildung keinen Vorschub leisten. Nur teilweise umsetzen konnten wir die Erweiterung der Öffnungszeiten bei aXXept.

Welche Zukunft wird die NutzerInnenpartizipation bei "wieder wohnen" haben?

Geplant sind weitere Befragungen in regelmäßigen Abständen. Das nächste Thema, Betreuungsarbeit, steht schon fest. Außerdem suchen wir nach Methoden, mit denen wir unsere Nutzerinnen und Nutzer auch bei der Entwicklung neuer Leistungen einbinden können.

Die wichtigsten Ergebnisse

- Rücklaufquote: 92%
- Reichweite: 15% der NutzerInnen in den teilnehmenden Einrichtungen
- Bewertung der Räumlichkeiten beim Ankommen: 72% gut oder sehr gut
- Erstinformation: 83% gut oder sehr gut
- Hilfsbereitschaft der MitarbeiterInnen: 92% gut oder sehr gut
- Aufnahmeprozess insgesamt: 86% gut oder sehr gut

Die wichtigsten Maßnahmen

- Erweiterung der Öffnungszeiten bei aXXept
- Neugestaltung des Eingangsbereichs im Haus Kastanienallee
- Verbesserung der Reinigungsleistung in allen Einrichtungen
- Unterstützungsangebote für Auszug/Übersiedlung in eine eigene Wohnung

Neuigkeiten bei den Tageszentren

Obdach- und Wohnungslosigkeit wird in erster Linie als männliches Phänomen wahrgenommen. Aber auch Frauen brauchen die Unterstützung von "wieder wohnen". Seit September 2013 können sie diese im Tageszentrum für Frauen „Ester“ in Anspruch nehmen.

Anita Bauer (Fachbereichsleiterin Betreutes Wohnen FSW), Monika Wintersberger-Montorio (Geschäftsführerin "wieder wohnen"), Renate Kaufmann (Bezirksvorsteherin Mariahilf), Sonja Wehsely (Stadträtin für Gesundheit und Soziales), Gabriele Mechovsky (Teamleiterin Ester), Ursula Strauss (Schauspielerin und Testimonial) bei der Eröffnung der Ester (v. l.).

Der sichtbare Anteil von Frauen an der obdach- und wohnungslosen Bevölkerung liegt bei lediglich etwa 20%. Viele Frauen verharren allerdings in so genannter verdeckter Wohnungslosigkeit: Sie schlüpfen bei Freundinnen oder Freunden und Familienangehörigen unter, manche von ihnen ziehen auch rasch bei gerade eben erst gemachten Bekanntschaften ein. Nicht selten erdulden sie sogar Gewaltbeziehungen. Der Hintergrund: Wohnungslosen Frauen erscheint fast nichts so schlimm wie der Absturz in die Obdachlosigkeit und seine Konsequenzen.

„Gerade weil sie so selten öffentlich in Erscheinung tritt, braucht diese Gruppe Unterstützung“, erklärt "wieder wohnen"-Geschäftsführerin Monika Wintersberger-Montorio. "wieder wohnen" bietet betroffenen Frauen mit dem Tageszentrum Ester an der Ecke Gumpendorfer Straße/Esterhazygasse ein ebenso niederschwelliges wie breit gefächertes Angebot. Im Tageszentrum können sie an fünf Tagen in der Woche unverbindlich Beratungs- und andere Angebote wahrnehmen.

Frauen unter sich

Männer haben zur Ester keinen Zutritt, auch das Team ist ausschließlich weiblich. „Der Grund ist, dass viele unserer Nutzerinnen Gewalterfahrungen gemacht haben. Gemischte Tageszentren werden von ihnen deshalb oft gemieden“, erklärt Teamleiterin Gabriele Mechovsky. Diese Annahme habe sich in den ersten Monaten in der Ester auch bestätigt: „Die Frauen, die zu uns kommen, thematisieren ihre

Erlebnisse mit Gewalt häufig. Wir schaffen die dafür notwendige offene Atmosphäre und stärken ihnen den Rücken."

Abstand vom Alltag

Auf lange Sicht will die Ester ihren Besucherinnen eine neue Perspektive bieten. Beratung zu den Angeboten der Wiener Wohnungslosenhilfe zählt deshalb zu den essenziellen Aufgaben der Mitarbeiterinnen. Gleichzeitig will das Ester-Team den Besucherinnen aber auch Abstand von einem Alltag bieten, der in erster Linie von Not geprägt ist. Neben Möglichkeiten zur Körper- und Wäschepflege und einem Ruheraum gibt es im Tageszentrum daher viele große und kleine Veranstaltungen und spezielle Angebote. Dazu zählen etwa gemeinsames Kochen, Singen oder Yoga, aber auch Sprechstunden und Aktionen in Kooperation mit der Frauengesundheitsberatung F.E.M sowie Informations- und kulturelle Veranstaltungen. Diese richten sich ausdrücklich auch an Bewohnerinnen des 6. Bezirks. Denn die Ester will sich auch nach außen öffnen.

Gern gesehener Gast in der Ester ist die Schauspielerin Ursula Strauss. Sie unterstützt und begleitet die Arbeit im Tageszentrum. „Niemand von uns ist gefeit davor, in eine solche Situation zu geraten", erklärte Ursula Strauss ihr Engagement bei der Eröffnung der Ester. Im Dezember war sie bei einem weiteren Besuch im Tageszentrum ganz für die Besucherinnen da: Bei Tee und Keksen trug sie Mundart-Gedichte vor und stimmte Weihnachtslieder an, bei denen auch die Gäste bald mit einfielen.

Rückkehr der JOSI

Während die Vorbereitungen zur Eröffnung der Ester auf Hochtouren liefen, wurde auch im ersten "wieder wohnen"-Tageszentrum, der JOSI, eifrig gewerkt: Die Renovierungsarbeiten an der U-Bahn-Station Josefstädter Straße näherten sich im Frühjahr 2013 endlich dem Abschluss. Damit ging auch der Aufenthalt des Teams und der JOSI-BesucherInnen im Ausweichquartier JOSI.exil zu Ende. In der Meidlinger Koppreitergasse hatten sie in einer ehemaligen Straßenbahnremise ein temporäres Unterkommen gefunden.

Mehr Platz für alle

Im August konnten die angestammten Räumlichkeiten wieder bezogen werden. Durch die Renovierungsarbeiten hatte sich dort einiges an der räumlichen Situation verändert; BesucherInnen und MitarbeiterInnen verfügen nun über mehr Platz.

Während der Übersiedlung, der anschließenden 24 Monate, in denen die JOSI im Ausweichquartier verweilte, und schließlich bei der Rückübersiedlung zeigte sich: Die Kooperation der beteiligten Organisationen funktioniert hervorragend. Dies hoben sowohl Stadträtin Sonja Wehsely als auch FSW-Geschäftsführer Peter Hacker bei der feierlichen Wiedereröffnung der JOSI hervor.

Bei der Wiedereröffnung der JOSI: Monika Wintersberger-Montorio, Sonja Wehsely und FSW-Geschäftsführer Peter Hacker (v. l.).

38.127

Betreuungs- und Beratungsgespräche wurden geführt – 29.706 persönlich und 8.421 telefonisch.

17

Feste haben NutzerInnen und MitarbeiterInnen in den Einrichtungen gemeinsam gefeiert.

150

Spendenangebote gingen beim 2013 neu eingerichteten Spendenmanagement ein.

380

Liter Kaffee wurden im Tageszentrum Ester von der Eröffnung im Sommer bis zum Jahresende ausgeschenkt.

349

Projekte und Aktivitäten wurden mit den Nutzerinnen und Nutzern umgesetzt.

34

Spendentransporte führte das Facilitymanagement in neubezogene Wohnungen von NutzerInnen.

1.606

Stunden lang, soviel wie 201 achtstündige Arbeitstage, waren 115 freiwillige MitarbeiterInnen im Einsatz.

230

Feuerlöscher befinden sich in den Einrichtungen von "wieder wohnen". Sie werden regelmäßig gewartet.

14

Bilder von BesucherInnen, die bei einem Kunstprojekt entstanden, zieren das Tageszentrum JOSI.

10 Jahre Haus Siemensstraße

2003 ging mit der Eröffnung des Hauses Siemensstraße in Floridsdorf eine Ära zu Ende. Die Bewohner des Hauses, die zuvor zum Großteil im Haus Meldemannstraße gewohnt hatten, bekamen bessere Betreuung und zeitgemäße Räumlichkeiten. Die Zeit von „Aufsehern“, „Insassen“ und „Kabinen“ in den Wiener Männerwohnheimen war damit endgültig vorbei.

Das zehnjährige Jubiläum dieses Meilensteins in der Geschichte der Wiener Wohnungslosenhilfe wurde im Haus Siemensstraße im November mit einer fröhlichen, hausinternen Feier begangen. Auf dem Programm standen Festreden, Kabarett und Musik.

Ein warmer Platz im Winter

Jeder Winter ist für die Wiener Wohnungslosenhilfe und damit auch für "wieder wohnen" eine Herausforderung. In den ersten Monaten des Jahres 2013 galt dies allerdings in besonderem Maß: Die lang anhaltenden kräftigen Schneefälle führten zu einer kontinuierlich hohen Nachfrage nach Nachtquartiers- und Tagesaufenthaltsplätzen. Die Erweiterung im Tageszentrum JOSI.exil (zusätzliche Kapazitäten für 20 Frauen und Männer) sowie der Betrieb des Nachtquartiers Hermann (40 Plätze für Männer) und der Notschlafstellen in den Häusern Gänsbachergasse (10 Plätze für Frauen) und Kastanienallee (4 Zimmer für Frauen mit Kindern) waren daher dringend notwendig und mussten lange aufrecht erhalten werden.

Der Ansturm auf die Einrichtungen führte natürlich zu immensen Belastungen. Christina Cipek, die als Teamleiterin im Nachtquartier Hermann tätig war, hat dennoch viele positive Erinnerungen an den Winter 2013: Die Hilfsbereitschaft der Nächtiger untereinander und dem "wieder wohnen"-Team gegenüber sei beispielhaft gewesen. So hätten sich Nutzer gegenseitig beim Herrichten der Betten und dem Team bei der Pflege der Einrichtung – etwa beim Schneeschaufeln vor der Tür – geholfen.

Dauerhaus Leo

Ein Neubeginn

Natascha Wlcek

Sozialarbeiterin Haus Gänsbachergasse

Seit ich bei "wieder wohnen" arbeite, ist es mir immer wichtig gewesen, an den neuesten Entwicklungen dranzubleiben. Da war es für mich recht spannend, dass im Sommer 2013 mit der so genannten „Abklärung“, die vor einer Förderbewilligung steht, wieder etwas Neues eingeführt worden ist.

In erster Linie sind es aber natürlich unsere Nutzerinnen und Nutzer, die in der Abklärungsphase einen Neubeginn wagen. Die meisten von ihnen haben vorher etwa in einem Nachtquartier geschlafen oder sind eben erst delogiert worden. Sie kommen also aus einer ganz verzwickten Lage. Viele haben sich vorher vergraben, was sie ja mehr oder weniger auch in diese Situation gebracht hat. Bei uns müssen sie lernen, sich ihren Problemen zu stellen. Wir arbeiten dabei multiprofessionell – gemeinsam mit den BetreuerInnen und unseren anderen KollegInnen, mit denen wir uns ständig austauschen. Auch die Zusammenarbeit mit außenstehenden Partnerorganisationen, etwa den Psychosozialen Diensten Wien, ist uns eine wertvolle Stütze.

Meistens geht es in der Abklärungsphase ganz konkret um die Beschaffung von Dokumenten, die unsere Nutzerinnen und Nutzer für eine längerfristige Förderung durch die Wohnungslosenhilfe brauchen. Dafür müssen ja gewisse Anforderungen erfüllt werden. Wir können den Leuten den Weg dorthin zeigen und sie dabei auch begleiten. Das heißt aber nicht, dass wir alles für sie erledigen. Ich lasse sie im Rahmen der Möglichkeiten ganz bewusst erst einmal selbst ausprobieren, wie weit sie alleine oder mit nur kleinen Hilfestellungen kommen – auch wenn ich dafür manchmal viel Geduld mit den Nutzerinnen und Nutzern haben muss.

Es stellt sich dann oft heraus, dass Menschen Potenziale an sich entdecken, von denen sie vorher noch gar nichts geahnt haben. Als ein Nutzer es etwa geschafft hat, Ordnung in seine Dokumente zu bringen, hat er ganz verblüfft festgestellt: „Ich wusste ja gar nicht, dass ich so etwas kann.“ Ein anderer hat mir stolz davon berichtet, dass er zum ersten Mal seine Wäsche selbst gewaschen hat.

Natürlich ist die Arbeit mit Nutzerinnen und Nutzern in der Abklärungsphase aufwändig. Sie müssen in kurzer Zeit oft sehr viel erreichen, weshalb wir ihnen auch Einiges abverlangen müssen. Sehr wichtig ist es deshalb für mich, mir zu überlegen, wo ich den Menschen, der mir da gegenüber sitzt, abhole und wie ich ihm am besten die Orientierung bieten kann, die er braucht. Es braucht eben ein gutes Einfühlungsvermögen, wenn man mit jemandem die Weichen für ein neues Leben stellen will.

Erwin K.

Bewohner Haus Siemensstraße

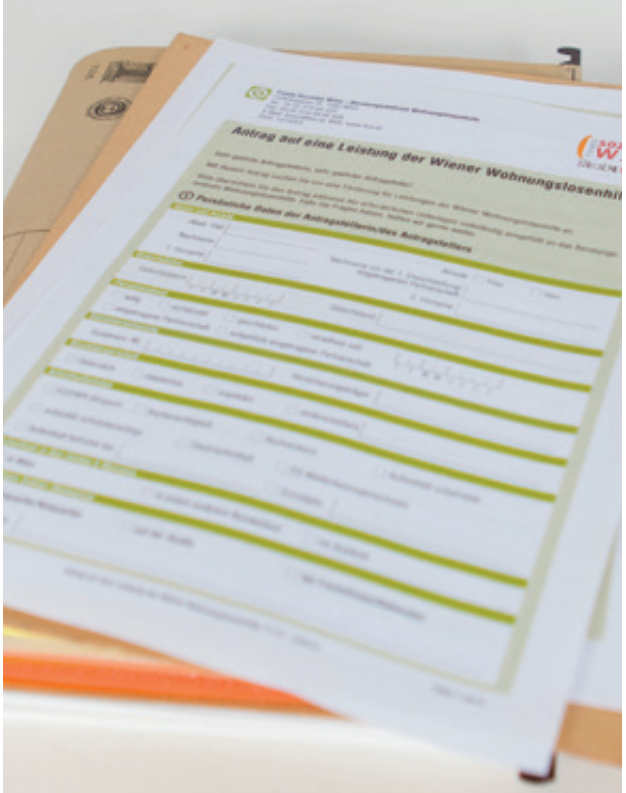
Im August 2013 sind meine Frau und ich delogiert worden. Richtig rausgemobbt worden sind wir aus der Wohnung, die günstig und richtig schön war, Dachgeschoss mit 74 Quadratmetern. Wir hätten laute Musik gehört und den Mist auf den Gang gestellt, hat es geheißen.

Das war natürlich alles an den Haaren herbeigezogen. Aber als wir dann noch mit der Miete in Rückstand geraten sind, weil anscheinend mit der Überweisung etwas schief gegangen ist und wir das nicht gewusst haben, hat man uns rausgeworfen. Uns ist gerade noch die Zeit geblieben, die Möbel auf den Mistplatz zu führen. So haben wir uns wenigstens die Kosten für die Räumung erspart.

Dann sind wir über das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe ins Haus Gänsbachergasse gekommen, zur Abklärung. Da ist dann alles ins Rennen gekommen, auf einmal haben sich nämlich alle möglichen Leute gemeldet, die Geld von uns wollten. Mit der Aufarbeitung dauert es leider seine Zeit, weil wir erst einmal alles zusammentragen müssen.

Ich weiß immer noch nicht genau, wem ich eigentlich wie viel schulde. Gepfändet wird meine Pension trotzdem schon, 100 Euro im Monat zahle ich ab. Weil ich auch noch meine Frau finanziell unterstützen muss, die gar kein eigenes Einkommen hat, bleibt mir zum Leben fast nichts über. Ich muss schauen, dass es fürs Essen reicht.

Aber immerhin bin ich nicht auf der Straße gelandet. Im Haus Siemensstraße, wo ich jetzt bin, habe ich ein Zimmer, eine Dusche, ein Klo zur Verfügung. Und die Leute hier sollen mir helfen, wieder auf die Füße zu kommen. Ich werde auch einmal mit dem Psychologen reden, der hierher ins Haus kommt.



Weil, besonders gut fühle ich mich momentan natürlich nicht. Mir ist jetzt auch von der Sozialarbeiterin, die mich betreut, geraten worden, zur Schuldnerberatung zu gehen. Die können hoffentlich etwas für mich tun.

Meine Frau und ich möchten versuchen, eine Gemeindewohnung zu bekommen. Eine Zweizimmerwohnung im zweiten oder dritten Stock wäre schön. Ich brauch' aber keinen Luxus, leistbar muss es halt sein. Und wir wollen von unserem Vermieter nicht mehr über den Tisch gezogen werden. Das ist der Neubeginn, von dem ich träume.

Wir könnten dann auch wieder mit unseren beiden Katzen leben, die momentan bei meiner Stieftochter untergebracht sind. Zum Glück sind sie ja noch jung und gesund, die zwei.

Nadine Edelmann

Sozialarbeiterin wohnbasis

Zu uns kommen sehr unterschiedliche Menschen mit den facettenreichsten Lebensgeschichten. Dennoch gibt es bei so viel Unterschied auch viel Gemeinsames: Der Wunsch, ein unbeschwertes, glückliches Leben zu führen, frei zu sein von nicht enden wollenden Problemen und Leiden.

Den meisten Menschen tut es sehr gut, ihre Geschichte mit anderen zu teilen, darüber zu reden, was sie hinter sich haben. Die Leute bestimmen dabei selbst, was sie erzählen möchten. Ich erfrage nicht alles frei heraus – auch wenn es mich manchmal brennend interessiert.

Beim Neubeginn der Familien und Einzelpersonen in der eigenen Wohnung aus unserem Pool nehme ich oft Erleichterung wahr, ein Gefühl des Ankommens nach einer teils langen Odyssee des Verlustes, der Entbehrung, des Schmerzes und des Selbsthasses. Unsere Nutzerinnen und Nutzer sind sehr freudig und motiviert. Sie haben das Gefühl, endlich wieder etwas hinzubekommen! Sehr oft drücken sie Freude und auch Dankbarkeit aus, eine „solch schöne Wohnung“ zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Sicher bringt ein Neubeginn auch viele Zweifel und eventuell auch Ängste mit sich. Für mich ist die Angst aber viel mehr spürbar, wenn es Richtung Übernahme des Hauptmietvertrags geht und der damit verbundenen Selbstständigkeit. In meiner Wahrnehmung überwiegt aber eindeutig die Freude der Menschen.

Unterstützen kann ich unsere Nutzerinnen und Nutzer, indem ich ihnen Zeit zum Ankommen lasse. Sie sollen sich einmal im neuen Umfeld ausprobieren, wobei auch Raum für Fehler sein darf. Ich versuche, die Verantwortung für ihr Tun bei ihnen zu lassen. Letzten Endes müssen sie die notwendigen Schritte selber gehen. Sie sind selbst oft Fachfrauen und -männer für ihr Leben.

Natürlich versorge ich die Menschen mit den nötigen Infos, damit sie sich gut im System zurechtfinden. Dabei richten wir gemeinsam die Aufmerksamkeit bewusst auf ihre Stärken. Ihre Schwächen haben sie schon viel zu oft erfahren. Für eine gute Zusammenarbeit ist es aber trotzdem wichtig, auch klare Grenzen zu setzen.

Ich gehe sehr gern zusammen mit all den Menschen diesen Weg des Neuanfangs, sehe mich selbst weniger als Expertin, denn als Begleiterin. Und es gibt nichts Schöneres, als dass eine Familie oder Person wieder Fuß fasst und sich das Leben wieder in stabilere Bahnen begibt.

Violetka W.

Nutzerin wohnbasis

Als Alleinerziehende in Karenz und mit wenig Geld ist es nicht leicht, eine Wohnung zu finden. Bei mir hat es ganze drei Jahre gedauert. Drei ziemlich harte Jahre, um genau zu sein.

Nachdem ich mich von meinem Mann getrennt habe, bin ich mit meinem kleinen Sohn zurück zu meinen Eltern gezogen. Wo hätte ich denn sonst auch hingehen sollen? Dort hatten wir ein Zimmer, aber keinerlei Privatsphäre. Man muss auch sagen, dass mich meine Eltern ganz schön gemobbt haben. Sie hätten mich gern zu meinem Mann zurückgeschickt, der Drogen genommen und mich geschlagen hat. Die Erziehung von meinem Buben hat das Ganze natürlich auch nicht leichter gemacht.

Um wieder eine eigene Wohnung zu kriegen, damit wir beide endlich irgendwo sesshaft werden können, habe ich wirklich alles probiert. Bei der alten Hausverwaltung habe ich vorgesprochen, aber weil mein Mann einmal die Miete nicht gezahlt hat, hat es damit nicht geklappt. Und so ist es dann immer weiter gegangen. Niemand hat uns eine Wohnung geben wollen.

Ich habe mich auch bei allen möglichen Stellen der Stadt erkundigt, aber an irgendetwas ist es immer gescheitert. Bis ich dann endlich vom Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe gehört habe. Vier Wochen später hat dann das Telefon geklingelt und man hat mir gesagt, dass ich eine von den Gemeindewohnungen der wohnbasis bekomme. Den Tag habe ich mir gut gemerkt. Da hat für mich ein neues Leben angefangen. Die ganze Welt hätte ich umarmen können.

Obwohl ich erst seit drei Monaten hier wohne, habe ich das Gefühl, schon immer da zu leben. Das liegt bestimmt auch daran, dass mich eine Mitarbeiterin

von der wohnbasis jeden Monat einmal besuchen kommt und mit mir bespricht, was gerade alles anliegt. Ich muss schon sagen, Hut ab – da wird man wirklich menschlich aufgenommen.

Jetzt geht's endlich wieder bergauf. Ich will unbedingt wieder arbeiten, sobald der Bub einen Kindergartenplatz hat. Das ist leider nicht so einfach, weil er bis jetzt nirgendwo hineingepasst hat. Aber beim nächsten Mal klappt es bestimmt.

Am allerliebsten würde ich einen Pflege- und Gesundheitsberuf erlernen. Ich möchte gerne anderen Menschen helfen. Und damit vielleicht auch etwas von der Unterstützung zurückgeben, die ich selber bekommen habe. Dass man nicht aufgeben soll, wenn man ganz unten ist, kann ich bestimmt recht gut vermitteln.

Daniela Wieshofer

Sozialarbeiterin wohn:mobil

Wenn wir mit unserer Arbeit anfangen, haben unsere NutzerInnen schon den ersten Schritt auf dem Weg zu einem Neubeginn hinter sich: Sie halten den Schlüssel für ihre eigenen vier Wände in den Händen.

Trotzdem oder gerade deshalb ist die Anfangsphase in der mobilen Wohnbetreuung intensiv. Neben dem Beziehungsaufbau dreht sich dann alles um das Thema Wohnung, um den Mietvertrag und natürlich um den Einzug.

Wir wollen dafür sorgen, dass unsere Nutzerinnen und Nutzer gut in ihrem neuen Zuhause ankommen. Dafür bieten wir ihnen einen Rahmen, indem wir sie mit Information und Beratung etwa bei der Abklärung von Beihilfen, beim Aufstellen eines Haushaltsbudgets oder beim Einrichten der Wohnung unterstützen. Grundsätzlich geht es dabei immer darum, dass die Menschen ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen. Dazu gehört auch, dass unser Angebot auf Freiwilligkeit basiert. Die Betreuung findet nur dann statt, wenn die Nutzerin oder der Nutzer ihr zustimmt und sie aktiv mitgestaltet. Eine Zwangsbeglückung gibt es nicht, und das vermitteln wir auch ganz bewusst. Letzten Endes liegen alle Entscheidungen, die während der Betreuung zu treffen sind, bei unseren Nutzerinnen und Nutzern. Deshalb stecken wir ihnen auch keine Ziele, sondern erarbeiten sie gemeinsam mit ihnen. Dieser partizipative und freiwillige Ansatz ist für mich ein wesentlicher Bestandteil der mobilen Wohnbetreuung, der mir gut gefällt.

Wenn etwas gelingt, wenn sich eine Nutzerin oder ein Nutzer zum Beispiel zu etwas überwindet, dass sie oder er sich vorher gar nicht zugetraut hätte, macht mir das große Freude. Neubeginne und Veränderungen, wie sie unsere Nutzerinnen und Nutzer beim Einzug in eine eigene Wohnung erleben, können allerdings auch manchmal krisenhaft wirken – manche Menschen vereinsamen oder können sich nicht so rasch auf die neue Situation umstellen. Auf diese schwierigen Herausforderungen müssen wir individuelle Antworten finden.

Das Nachhaltigste an der Tätigkeit von wohn:mobil ist meiner Meinung nach die Möglichkeit, dass sich unsere Nutzerinnen und Nutzer auch nach dem Ende der Betreuung bei Fragen oder Unterstützungsbedarf von uns beraten lassen können. Das Beratungsangebot ist auch für alle anderen Wienerinnen und Wiener offen, die einmal wohnungslos waren. Dadurch können wir verhindern, dass jemand wieder seine Wohnung verliert, wenn es einmal nicht so rund läuft.

Michaela K.

Nutzerin wohn:mobil

Im April 2013 bin ich zum ersten Mal ganz allein in eine Wohnung eingezogen. Ich bin mit meinen 47 Jahren stolz, dass ich endlich mehr selbst in die Hand nehme und mir nicht mehr alles bieten lasse. Zum Beispiel die Geschichte mit dem feuchten Keller hier im Haus. Da habe ich die Reparatur ganz alleine durchgesetzt.

Das Beste ist aber, dass ich jetzt keine Sachwalterin mehr habe. Ich habe seit meinem 30. Lebensjahr eine Borderline-Störung und musste immer wieder in stationäre Behandlung. Und mit dem Geld kann ich auch nicht besonders gut umgehen. Deswegen habe ich die Sachwalterin bekommen. Besonders gut funktioniert hat es aber nicht mit uns beiden. Und als ich jetzt wieder begutachtet worden bin, hat es geheißen, die Besachwaltung braucht es nicht mehr.

Ich kann jetzt auch wieder alleine U-Bahn und S-Bahn fahren. Lange Zeit ist das nicht gegangen, weil ich immer wieder Panikattacken bekommen habe. Aber Frau Neff, meine Betreuerin von wohn:mobil, hat viel mit mir geübt. Eine Station bin ich alleine gefahren, dann sind wir wieder eine gemeinsam gefahren und so weiter. Und jetzt klappt das so gut, dass ich fast jeden Tag mit den Öffis zu meinem Sohn fahren kann, der gerade im Spital liegt.

Die Frau Neff hat mich beim Einzug in die Wohnung überhaupt sehr unterstützt. Ich war vorher, nach einem sechswöchigen Aufenthalt in der Psychiatrie, 14 Monate im Haus Gänsbachergasse. Woanders konnte ich nicht wohnen, weil ich vorher meinen Mann verlassen habe, der dann in der gemeinsamen Wohnung geblieben ist. Er hat mich bedroht und mit meinen zwei Söhnen, die ich aus meiner ersten Ehe habe, hat er sich auch nicht vertragen.

Als es im letzten April geheißen hat, dass ich eine Wohnung bekomme, musste auf einmal alles ganz, ganz schnell gehen. Zwei Tage haben die Frau Neff und ich Zeit gehabt zum Organisieren und Übersiedeln – Strom und alles musste ja bestellt werden. Möbel waren natürlich auch keine da. Die habe ich erst nach und nach zusammengetragen.

Es hat seither auch immer wieder Rückschläge gegeben. Leider bin ich an Diabetes erkrankt und habe 30 Kilo zugenommen, was meine Hüfte und meine Knie nicht gut mitmachen. Im Frühsommer werde ich aber auf Reha gehen.

Überhaupt habe ich mir für die Zukunft sehr viel vorgenommen. Noch dieses Jahr will ich Englisch lernen und Bauchtanz. Mit meiner früheren Schüchternheit ist es jetzt ja auch vorbei.

Hilfe von außen

Gendergerecht gesund werden

Die Nutzerinnen und Nutzer von "wieder wohnen" brauchen oft viel Unterstützung – manchmal auch über das hinaus, was Sozialarbeit, Betreuung und die vielen anderen Angebote in den Einrichtungen leisten können. "wieder wohnen" ist deshalb gut in der Wiener Soziallandschaft vernetzt und arbeitet eng mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen, die ergänzende Leistungen anbieten.

Zu diesen Organisationen zählt das Institut für Frauen- und Männergesundheit (FEM/MEN), dessen Angebotsspektrum in zweierlei Hinsicht außergewöhnlich ist. Einerseits konzentriert sich das Zentrum bei der Gesundheitsförderung auf Gendergerechtigkeit und hat damit nach wie vor Vorbildfunktion für zahlreiche ähnliche Initiativen. Andererseits sind FEM und MEN mit aufsuchenden Angeboten auch für Menschen da, deren Hemmschwelle dem regulären Gesundheitssystem gegenüber hoch ist, etwa aus Scham oder Angst vor Abweisung.

Solche Berührungsängste kennen oft auch die Nutzerinnen und Nutzer von "wieder wohnen", die von den MitarbeiterInnen von FEM und MEN in den Übergangswohnhäusern besucht und in Einzelgesprächen psychologisch beraten werden. Dieses Angebot gibt es in den Häusern Arndtstraße, Gänsbachergasse, Siemensstraße, Hernals, Kastanienallee und LEO. Im Jahr 2013 wurde es von insgesamt 163 Menschen wahrgenommen, die von "wieder wohnen" betreut werden.

Auch über die psychologische Beratung hinaus sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von FEM und MEN in den Einrichtungen von "wieder wohnen" gern gesehene Gäste. Im Haus Gänsbachergasse veranstalten sie beispielsweise ein Frauencafé, im Haus Kastanienallee leiteten sie Bewegungseinheiten für Kinder.

Im neu eröffneten Tageszentrum Ester, das ausschließlich für Frauen da ist, ist FEM naturgemäß eine wertvolle Stütze. 2013 gab es einen Kreativworkshop, einen Entspannungsworkshop und Dehnübungen mit den Besucherinnen.

Nicht zuletzt sind FEM und MEN auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von "wieder wohnen" da: Im Haus Arndtstraße und im Haus Gänsbachergasse boten sie Supervisionsgespräche an.

Auch das Projektteam, das den Leitfaden für gendergerechte Soziale Arbeit bei "wieder wohnen" erstellt hat, konnte auf die Unterstützung der Profis von FEM und MEN zählen. Sie trugen maßgeblich zur Entstehung des Dokuments bei.

Freiwillig aktiv

„Die Freiwilligenarbeit bei "wieder wohnen" öffnet ein Fenster mitten in die Gesellschaft hinein. Sie baut auf beiden Seiten Vorurteile ab und erschließt neue Handlungsräume. Davon profitieren alle Beteiligten.“

Rüdiger Johänntgen, Freiwilligenmanager

„Ich mache mit den Schulkindern im Haus Arndtstraße einmal wöchentlich Hausaufgaben oder bin einfach für sie da. Wenn ich weggehe, habe ich ein gutes Gefühl, weil ich weiß, dass ich wiederkommen werde.“

Petra Zwirn

„Yoga und das Reisen sind meine großen Leidenschaften. Ich habe damit das Glück gefunden und will es nun mit anderen teilen. Deshalb unterrichte ich im Tageszentrum Ester kostenlos Yoga.“

Jelka Horvath

„Singen bringt Freude und stiftet Gemeinschaft! Deswegen leiten wir eine Singgruppe im Haus Gänsbachergasse. Wir möchten, dass die BewohnerInnen ihr Potenzial entdecken und entfalten.“

Bori Choi-Riedmüller (l.) und Rachel Olney

Im Dezember schickt der Winter seine ersten Boten. Warme Bekleidung für die BewohnerInnen und BesucherInnen der "wieder wohnen"-Einrichtungen wird dringend benötigt. Die Lehrlinge im Fonds Soziales Wien (FSW) sorgen für Abhilfe: Sie starten eine große Sammlung unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Spendenbereitschaft ist überwältigend: Nach dem Ende der Aktion sind die Lager von "wieder wohnen" berstend voll.

An Heiligen Abend werden die Nutzerinnen und Nutzer von "wieder wohnen" bestens bewirtet: 100 von ihnen folgten der Einladung der Familie Brandauer zum Ganslessen im Schlossbräu. Und Familie Mayer bereitet im Tageszentrum JOSI Schnitzel für die Besucherinnen und Besucher zu.

Adler Apotheke • Agnes Apotheke • Apotheke Zum heiligen Josef • Arena Nova BetriebsgmbH • Auge Gottes Apotheke • Beiersdorf GmbH • Bienenzuchtverein Wien Ortsgruppe 1 • Billroth Apotheke • Blue Tomato Snowboardshop • Brandauer Schlossbräu • "Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, Abt. ARB/FGP • ComicTreff Buchhandels GmbH • Der Standard • Erik Esbjerg Walcher Schönfeld GesmbH & Co OHG • EZA-Weltladen • Facultas Dombuchhandlung am Stephansplatz • Fiege Austria GmbH • Fressnapf • Gersthofer Apotheke • Goldeck Textil GmbH • Graben Apotheke • HAK/HAS Sacré Coeur Wien • he brands - Agency for Brand Management • Hotel ibis Wien City • Hotel Stefanie • Jomo Zuckerbäckerei Ges.m.b.H. • K. Tichy GmbH • Liebenswert - feminine LebensArt • Life Church Wien • Logopresent Handels GmbH • Ludwigs Apotheke • MA 49 Forstamt • MA 51 Sportamt • Mautner Markhof Feinkost GmbH • M.I.A.-Feinkost • Millenium Apotheke • Muslimische Jugend Östereich • Mutter Gottes Apotheke • Österreichischer Wachdienst • Pfarramt Kaiser Ebersdorf • Pfarramt Neufünfhaus • Pfarramt Siebenhirten • Pfarramt St. Brigitta • Pfarramt St. Josef zu Margareten •

"wieder wohnen" bedankt sich herzlich bei diesen und auch allen anderen SpenderInnen!

Am 5.Juli rollen Kühlwagen vor den Einrichtungen von "wieder wohnen" an: M.I.A. Feinkost liefert 600 Portionen Pasta und Saucen aus. Die Lebensmittel, die aus einer Überproduktion stammen, landen frisch auf dem Tisch der Nutzerinnen und Nutzer.

Die Röhrenfernseher haben im Ibis Hotel in der Schönbrunner Straße ausgedient: Neue Flachbildschirme lösen im November die alten Geräte ab. 45 "wieder wohnen"-Nutzerinnen und -Nutzer profitieren davon: Sie bekommen jeweils einen Fernseher für ihr Zimmer.

Am 7. Dezember, dem „Tag des Honigs“ freut man sich auch bei "wieder wohnen" über die fleißigen Bienen in der Bundeshauptstadt: Der Wiener Imkerverband spendet 35 kg Honig à 500g Gläser.

Pfarramt zum Hl. Franz v. Sales • Pfarramt Zur Allerheiligen Dreifaltigkeit • Pfarre Altlerchenfeld • Pfarre an der Muttergotteskirche • Pfarre Breitenfeld • Pfarre Cyrill & Method • Pfarre Döbling St. Paul • Pfarre Donaustadt • Pfarre Dornbach • Pfarre Hernals Kalvarienberggasse • Pfarre Kaisermühlen • Pfarre Leopoldau • Pfarre Nussdorf zum Hl. Apostel Thomas • Pfarre Starchant zur Hl. Theresia vom Kinde Jesu • Pfarrkindertagesheim St. Josef ob der Laimgrube • Procter & Gamble Austria GmbH • ROMA Friseurbedarf • Schottenpfarre • Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am AKH • Schule für Handel&Reisen (Berufsschule) • Seven Sins Erotic Lifestyle • Siemens • SK Rapid Wien • SPÖ Leopoldstadt • SPÖ Neudonaufeld • Sportpreise Kerschbaumer • St. Rochus Apotheke • Ströck-Brot Ges.m.b.H • TAXI-40100 Taxifunkzentrale GmbH • Thong Thai • Tierombudsstelle der Stadt Wien (TOW) • Tiger-Apotheke • Töpfer GmbH • Trafik Johnstraße 45 • Tyrolia Buch Wien • Verein M.U.T Mensch-Umwelt-Tier • Volksbank Baden • Waldapotheke • Walfischapotheke • Wilhelm FRICK GmbH • Wozabal Textil Hygiene • Zoofachgeschäft Przibil Karl u. Martha

Spendenkonto: Bank Austria, IBAN: AT 84 1200 0514 2803 8527, BIC: BKAUATWW

Betreuungs- und Leistungsangebot 2013

"Wir unterstützen unsere BesucherInnen niederschwellig bei der Alltagsbewältigung und in Krisensituationen."

Vor:Ort

Obdachlose Menschen finden in den Tageszentren JOSI(.exil) und Ester sowie der Kontaktstelle aXXept Schutz, Wärme, Nahrung und Gelegenheit zum Ausruhen vor. Mit Hilfe von sozialarbeiterischer Betreuung können sie hier auch daran arbeiten, die Obdach- oder Wohnungslosigkeit hinter sich zu lassen.

Leitung: Alexander Minich

„Wir bereiten unsere NutzerInnen auf ein eigenständiges Leben vor, indem wir sie fördern und fordern."

Zwischen:Zeit

Alleinstehende Erwachsene, Paare und Familien leben im Rahmen dieses Angebots in Zimmern und bereiten sich in Zusammenarbeit mit den Betreuungsteams in den Häusern auf das Leben in geregelten Wohnverhältnissen vor. Im Haus LEO finden auch diejenigen einen Platz, die längerfristige Betreuung benötigen.

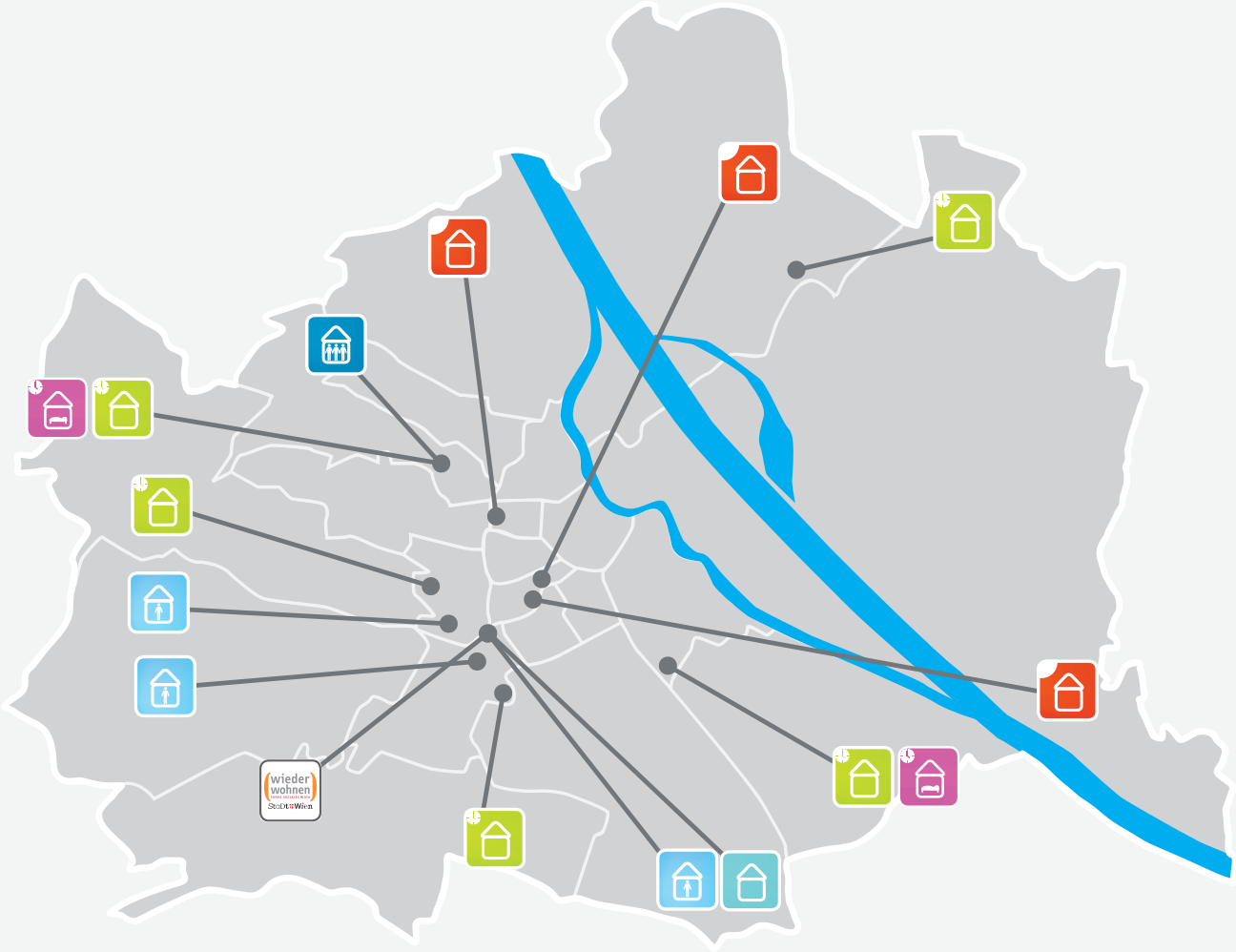
Leitung: Heimo Rampetsreiter

„Wir begleiten unsere NutzerInnen auf dem Weg in die eigene Wohnung und unterstützen sie dabei, diese langfristig zu sichern."

Wohn:Raum

Die NutzerInnen dieser Wohnform haben bereits eine Wohnung bezogen – sei es ein Angebot in einer "wieder wohnen"-Einrichtung, eine private oder eine Gemeindewohnung. Im Vorfeld können sie bei der Suche die Hilfe des "wieder wohnen"-Immobilienmanagements in Anspruch nehmen. Individuelle Vor- und Nachbetreuung sorgen dafür, dass der Neustart in den eigenen vier Wänden möglichst reibungslos verläuft.

Leitung: Sabine Graf



Tageszentrum

Übergangswohnen

Akutzimmer

Sozial betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen in Wohnungen

Mobile Wohnbetreuung

Geschäftsführung "wieder wohnen"

Vor:Ort aXXept

Teamleitung
Jaschar Randjbar

aXXept
6., Windmühlgasse 30
Tel: +43/1/40 00-59 345
E-Mail: axxept@fsw.at

Angebot
Kontaktstelle, sozialarbeiterische Beratung und Betreuung, Grundversorgung der Zielgruppe, Rückzugsraum von der Straße, Vermittlung bei Konflikten im öffentlichen Raum

Zielgruppe
Obdachlose, junge Erwachsene mit Mehrfachproblematik (Schwerpunkt Punks)

Art der Förderung: Objektförderung

Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

Anzahl Lokalbesuche
6.234

Personen in Betreuung **Gesamt: 312 Personen**

weiblich **95**

männlich **202**

BesucherInnen-Kapazität
35

Erfolgszahlen Wohnplatz/Wohnungsvermittlung

k.A. Private Wohnungen

5 Gemeindewohnungen

GESPRÄCH/ Beratung (persönlich)

1.514 Gespräche

Betreuungsrelevantes Kurzgespräch

5.165 Gespräche

Anzahl Einsätze Straßensozialarbeit

63 Einsätze

Vor:Ort
Tageszentrum Ester (Eröffnung: September)

Teamleitung
Gabriele Mechovsky

Tageszentrum Ester
6., Eingang Ecke Esterhazygasse/
Gumpendorfer Straße 64
Tel.: +43/1/40 00-59 295
E-Mail: post-ester@fsw.at

Angebot
Sozialarbeiterische Beratung und Betreuung, Grundversorgung der Zielgruppe, Rückzugsraum für Frauen, Vermittlung von Schlaf- und Wohnplätzen

Zielgruppe
Volljährige obdach- und wohnungslose Frauen

Art der Förderung: Projektförderung

Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

Anzahl Lokalbesuche
990

Personen in Betreuung **Gesamt: 87 Personen**

weiblich **87**

Besucherinnen-Kapazität
60

Erfolgszahlen Wohnplatz/Wohnungsvermittlung

k.A. Private Wohnungen

k.A. Gemeindewohnungen

GESPRÄCH/ Beratung (persönlich)

128 Gespräche

Betreuungsrelevantes Kurzgespräch

903 Gespräche

Vor:Ort
Tageszentrum JOSI und JOSI.exil

Teamleitung

Nora Kobermann

Walter Pucher

Art der Förderung: Objektförderung

Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

Tageszentrum JOSI

8., U6 Station Josefstädter Straße

Tel: +43/1/40 00-59 335

E-Mail: post-josi@gsw.at

Angebot

Grundversorgung sowie soziale und gesundheitliche Stabilisierung obdachloser Menschen, Rückzugsraum vom und Unterstützung beim Leben auf der Straße, Vermittlung von Schlaf- und Wohnplätzen an 365 Tagen im Jahr.

Zielgruppe

Volljährige obdach- bzw. wohnungslose Frauen und Männer

Personen in Betreuung **Gesamt: 859 Personen**

weiblich **150**

männlich **634**

BesucherInnen-Kapazität

JOSI.exil bis Juli 2013: 150

JOSI ab August 2013: 100

Anzahl BesucherInnen*

95 pro Tag

Erfolgszahlen Wohnplatz/Wohnungsvermittlung

1 Private Wohnung

3 Gemeindewohnungen

Betreuungsgespräche

3.549 Gespräche

Anzahl Einsätze Straßensozialarbeit

282 Einsätze

* Über den Tag werden vier Zählungen durchgeführt. Für diesen Durchschnittswert wurde jeweils die 14:00-Uhr-Zählung herangezogen.

Zwischen:Zeit
Haus Gänsbachergasse

Teamleitung
Gerhard Jilli

Haus Gänsbachergasse
3., Gänsbachergasse 7
Tel: +43/1/40 00-59 096
E-Mail: post-hg7@fsw.at

Angebot
Übergangswohnen, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Frauen, Männer und Paare

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
252

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 543 Personen**

weiblich **220** ø 42 Jahre

männlich **323** ø 47 Jahre

94,77%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

18 Private Wohnungen

67 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

184 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 23,-
pro Person und Tag

€ 141,- bis € 187,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus Gänsbachergasse Akutzimmer

Teamleitung
Gerhard Jilli

Haus Gänsbachergasse
3., Gänsbachergasse 7
Tel: +43/1/40 00-59 096
E-Mail: post-hg7@fsw.at

Angebot
Akutzimmer, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Frauen

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
18

Anzahl Bewohnerinnen **Gesamt: 57 Personen**

weiblich **57** ø 39 Jahre

89,33%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

2 Private Wohnungen

14 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

128 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 25,80
pro Person und Tag

€ 187,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus Hernals

Teamleitung
Josef Heindl

Haus Hernals
17., Wurlitzergasse 89
Tel: +43/1/40 00-59 140
E-Mail: post-hhe@fsw.at

Angebot
Übergangswohnen, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Männer

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
238

Anzahl Bewohner **Gesamt: 497 Personen**

männlich **497** ø 43 Jahre

95,15%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

7 Private Wohnungen

46 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

173 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 30,80
pro Person und Tag

€ 141,- bis € 219,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus Hernals Akutzimmer

Teamleitung
Josef Heindl

Haus Hernals
17., Wurlitzergasse 89
Tel: +43/1/40 00-59 140
E-Mail: post-hhe@fsw.at

Angebot
Akutzimmer, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Männer

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
30

Anzahl Bewohner **Gesamt: 88 Personen**

männlich **88** ø 46 Jahre

98,37%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

5 Private Wohnungen

17 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

127 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 33,-
pro Person und Tag

€ 141,- bis € 239,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus Johnstraße

Einrichtungsleitung
Heimo Rampetsreiter

Haus Johnstraße
15., Johnstraße 45
Tel: +43/1/40 00-59 344
E-Mail: haus.johnstrasse@fsw.at

Angebot
Wohn- und Lebensraum mit sozialarbeiterischen Betreuungsangeboten für junge Erwachsene, Hausgemeinschaft

Zielgruppe
Obdachlose, junge Erwachsene mit Mehrfachproblematik (Schwerpunkt Punks)

Art der Förderung: Objektförderung

Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohneinheiten
18 Wohneinheiten

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 24 Personen**

weiblich **8** ø 29 Jahre

männlich **16** ø 32 Jahre

97,69%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

2 Private Wohnungen

0 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

1.326 Tage

Nutzungsentgelt*

€ 142,- bis € 198,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus Kastanienallee

Teamleitung
Katja Fries

Haus Kastanienallee
12., Kastanienallee 2
Tel: +43/1/40 00-59 300
E-Mail: post-hka@fsw.at

Angebot
Übergangswohnen, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Familien

Art der Förderung: Objektförderung

Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
43 Mehrbettzimmer für Familien, zusätzlich ein Notzimmer

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 617 Personen**

weiblich **339**
ø Erwachsene 33 Jahre
ø Minderjährige 7 Jahre

männlich **278**
ø Erwachsene 34 Jahre
ø Minderjährige 7 Jahre

91,47%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

1 Private Wohnung

27 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

63 Tage

Nutzungsentgelt*

€ 178,- bis € 216,-
pro Familie und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus LEO

Teamleitung
Karin Grinberg

Haus LEO
17., Redtenbachergasse 82-84
Tel: +43/1/40 00-59 270
E-Mail: post-leo@fsw.at

Angebot
Wohnplätze für Menschen, die nicht mehr eigenständig wohnen können und eine 24-Stunden-Anwesenheit von BetreuerInnen benötigen

Zielgruppe
Wohnungslose Männer

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
48

Anzahl Bewohner **Gesamt: 61 Personen**

männlich **61** ø 58 Jahre

99,76%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

0 Private Wohnungen

2 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

544 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 50,-
pro Person und Tag

€ 187,- bis € 207,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Zwischen:Zeit
Haus Siemensstraße

Teamleitung
Henrike Huber

Haus Siemensstraße
21., Siemensstraße 109
Tel: +43/1/40 00-59 150
E-Mail: post-hsi@fsw.at

Angebot
Übergangswohnen, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Männer

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
232

Anzahl Bewohner **Gesamt: 486 Personen**

männlich **486** ø 42 Jahre

94,41%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

5 Private Wohnungen

83 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

218 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 27,20
pro Person und Tag

€ 187,-
pro Person und Monat

* siehe Seite 56

Wohn:Raum
Haus Arndtstraße

Teamleitung
Judith Korvas

Haus Arndtstraße
12., Arndtstraße 65-67
Tel: +43/1/40 00-59 321
E-Mail: post-ha@fsw.at

Angebot
Übergangswohnen, Existenzsicherung, Beratung und Betreuung zur Vorbereitung auf eine möglichst selbstständige Wohnform oder Vermittlung eines geeigneten Wohnplatzes

Zielgruppe
Wohnungslose Familien

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
47 Wohnungen

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 261 Personen**

weiblich **149**
ø Erwachsene 30 Jahre
ø Minderjährige 5 Jahre

männlich **112**
ø Erwachsene 33 Jahre
ø Minderjährige 6 Jahre

99,21%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

0 Private Wohnungen

16 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

419 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 16,50
pro Person und Tag

€ 260,- bis € 280,-
pro Familie und Monat

* siehe Seite 56

Wohn:Raum
Haus Felberstraße

Teamleitung
Ingrid Heindl

Haus Felberstraße
15., Felberstraße 116
Tel: +43/1/40 00-59 351
E-Mail: post-hfe@fsw.at

Angebot
Betreutes Wohnen in Wohnungen, Ziel ist der Einzug in eine eigene Wohnung des freien Immobilienmarktes

Zielgruppe
Wohnungslose Familien

Art der Förderung: Subjektförderung

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
17 Wohnungen

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 159 Personen**

weiblich **78**
ø Erwachsene 35 Jahre
ø Minderjährige 8 Jahre

männlich **81**
ø Erwachsene 37 Jahre
ø Minderjährige 9 Jahre

96%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

10 Private Wohnungen

9 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

174 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 30,40
pro Person und Tag

€ 197,- bis € 317,-
pro Familie und Monat

* siehe Seite 56

Wohn:Raum
wohnbasis

Teamleitung
Martin Jagoditsch

wohnbasis
15., Graumanngasse 7/Stiege A/ 1.OG
Tel: +43/1/40 00-59 400
E-Mail: wohnbasis@fsw.at

Angebot
Betreutes Wohnen in Wohnungen, bei ausreichender Selbstständigkeit werden die Wohnungen in Hauptmiete übernommen

Zielgruppe
Wohnungslose Erwachsene und Familien

Art der Förderung: Subjekt- & Projektförderung (Erweiterung)

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

Wohnplätze
50 Wohnungen, 8 Prekariumswohnungen

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 331 Personen**

weiblich **173** — ø Erwachsene 31 Jahre, ø Minderjährige 6 Jahre

männlich **158** — ø Erwachsene 31 Jahre, ø Minderjährige 8 Jahre

98,38%
Auslastung*

Erfolgszahlen Auszug

0 Private Wohnungen

22 Gemeindewohnungen

Mittelwert Verweildauer*

618 Tage

Tarif & Nutzungsentgelt*

€ 17,20
pro Person und Tag

€ 144,- bis € 592,-
pro Wohnung und Monat

* siehe Seite 56

Wohn:Raum
wohn:mobil

Teamleitung
Barbara Rader

wohn:mobil
15., Graumanngasse 7/Stiege A/
1.OG
Tel: +43/1/40 00-59 500
E-Mail: wohnmobil@fsw.at

Angebot
Mobile Wohnbetreuung für ehemals wohnungslose Menschen, Beratung in Sprechstunden

Zielgruppe
Wohnungslose Erwachsene und Familien

Art der Förderung: Objektförderung

Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Anzahl BewohnerInnen **Gesamt: 191 Personen**

weiblich **91**
ø Erwachsene 40 Jahre
ø Minderjährige 5 Jahre

männlich **100**
ø Erwachsene 42 Jahre
ø Minderjährige 6 Jahre

Betreuungskapazitäten*
Jänner bis März 2013: 60
ab April 2013: 70

Betreuungsende: 103 Personen

Erwachsene weiblich **27**
Minderjährige weiblich **17**
Erwachsene männlich **39**
Minderjährige männlich **20**

Beratungsgespräche

629
Gespräche

Telefonberatungen

1.547
Gespräche

* Minderjährige unter 14 zählen 1/2 Betreuungskapazität

Wintermaßnahmen

Teamleitung
Christina Cipek

Hermann & HG5
3., Gänsbachergasse 5
Tel: +43/1/40 00-59 096
E-Mail: post-hg7@fsw.at

Angebot
Notschlafstelle im Rahmen der Wintermaßnahmen

Zielgruppe
Hermann: Akut obdachlose, volljährige Männer
HG5: Akut obdachlose, volljährige Frauen

Schlafplätze
Hermann: 50
HG5: 40

Zeitraum:
Ende der Wintermaßnahmen in Hermann: 15.04.2013
Beginn der Wintermaßnahmen in HG5: 1.11.2013

Teamleitung
Katja Fries

Haus Kastanienallee
12., Kastanienallee 2
Tel: +43/1/40 00-59 300
E-Mail: post-hka@fsw.at

Nachtquartier für Frauen (HG7)
3., Gänsbachergasse 7
Tel: +43/1/40 00-59 096
Fax: +43/1/40 00-99 59 199
E-Mail: post-hg7@fsw.at

Angebot
Notschlafstelle im Rahmen der Wintermaßnahmen

Zielgruppe
Haus Kastanienallee: Akut obdachlose Familien
HG7: Akut obdachlose, volljährige Frauen

Schlafplätze
Haus Kastanienallee: 4 Zimmer
HG7: 10

Zeitraum:
Ende der Wintermaßnahmen in HG7: 30.04.2013
Beginn der Wintermaßnahmen im Haus Kastanienallee: 1.12.2013

Art der Förderung: Projektförderung

Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Glossar

Kapazität:

Bei subjektgeförderten Einrichtungen wird mit dem Fördergeber FSW jedes Jahr eine – pro Tag maximal verrechenbare – Anzahl von Wohnplätzen vereinbart. Diese Zahl bildet die Kapazität der jeweiligen Einrichtung ab.

Auslastung:

Die Auslastung beschreibt prozentual, wie viele der vorhandenen Kapazitäten tatsächlich genutzt wurden. Je nachdem, ob Förderbeteiligte (z. B. Kinder) mit der Fördernehmerin/dem Fördernehmer zusammenleben oder nicht, bezieht sie sich auf Wohneinheiten oder Wohnplätze.

Tarif:

Der Tarif deckt die Kosten von Betreuung, Sozialarbeit und Infrastruktur in anerkannten Einrichtungen ab und wird jährlich mit dem Fördergeber FSW verhandelt. Ein Tarif für einen Wohnplatz oder eine Wohneinheit wird mit dem FSW festgelegt und abgerechnet. Die Tarife von "wieder wohnen" sind Vollkostentarife (Tarif inkl. Nutzungsentgelt).

Nutzungsentgelt:

Das Nutzungsentgelt ist der Beitrag, der als Eigenleistung von den Nutzerinnen und Nutzern zu leisten ist.

Verweildauer:

Der Mittelwert der Verweildauer basiert auf der Anzahl der Tage, die Bewohnerinnen und Bewohner in einer Einrichtung von "wieder wohnen" verbracht haben. Für diese Berechnung wurden nur diejenigen Personen berücksichtigt, die 2013 ausgezogen sind.

Familie:

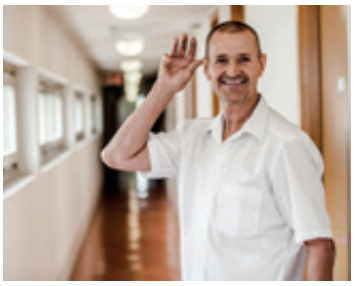
Als Familie wird zumindest eine erwachsene obsorgeberechtigte Person mit zumindest einem minderjährigen Kind bezeichnet.

Herr D.
Bewohner
Haus Hernals
Cover

Familie M.
Bewohnerinnen
Haus Kastanienallee
Cover

Sarah und Lukas
BewohnerInnen
Haus Arndtstraße
Cover, Seite 12

Nuri Albayrak
Leitung
Instandhaltung
Cover



Herr H.
Bewohner
Haus Siemensstraße
Cover, Seite 30

Alina Wuzella
Freiwillige Mitarbeiterin
Haus Hernals
Cover, Seite 22

Iris Daxböck
Sozialarbeiterin
Haus Siemensstraße
Cover, Seite 22

Lena Anjuna Trautmann
Sozialarbeiterin
Tageszentrum Ester
Seite 6

Heimo Rampetsreiter
Leiter Bereich
Zwischen:Zeit
Seite 6

Herr B.
Bewohner
Haus Hernals
Seite 6

Sonya Thaler
Controllerin
"wieder wohnen"
Seite 6

Herr N.
Besucher
Tageszentrum JOSI
Seite 6

Herr J. und Herr M.
Besucher
Kontaktstelle aXXept
Seite 22

Lukas Eidelpes
Betreuer
Haus Arndtstraße
Lukas
Bewohner
Haus Arndtstraße
Seite 22

Familie P.
BewohnerInnen
Haus Kastanienallee
Seite 23

Daniela Rauscher
Assistentin Bereich
Wohn:Raum
Seite 30

Herr B.
Bewohner
Haus Hernals
Seite 30

Rüdiger Johänntgen
Freiwilligen- und
Spendenmanager
Seite 30

Manfred Horvath
Betreuer
Haus Gänsbachergasse
Seite 36

Karin Grinberg
Leitung Haus Leo
Seite 36

Gabriele Mechovsky
Leitung
Tageszentrum Ester
Seite 36

Frank Ngabonzizs
Betreuer
Tageszentrum JOSI
Seite 36

Jaschar Randjbar
Leitung aXXept
Seite 30

Impressum
Herausgeber, Koordination: *"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH, Guglgasse 7-9, 1030 Wien, Tel.: +43/1/40 00-59 110*; Redaktion, Gestaltung, Fotos und Illustrationen: *Fonds Soziales Wien, Stabsstelle Unternehmenskommunikation*; *Gedruckt auf ökolog. Druckpapier aus der Mustermappe »ÖkoKauf Wien«*; Druck- und Satzfehler vorbehalten; Artikel-Nr.: *1269;* Stand: *Mai 2014*